

Durchblick



Alles anders

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

im Wittekindshof soll beileibe nicht „alles anders“ werden. Wir haben uns ja in unserem Leitbild unter der Überschrift „Zuverlässigkeit ist unser Prinzip“ dazu verpflichtet, unsere Arbeit Jahr für Jahr mit gewohnter Verlässlichkeit zu leisten. Gerade deshalb muss aber gerade in diesen Zeiten auch das eine oder andere in unseren Abläufen geändert werden. Dieser DURCHBLICK beschäftigt sich deshalb mit zwei Themen, bei denen wirklich einiges anders werden soll und die uns deshalb derzeit besonders herausfordern.

Das erste ist das Bundesteilhabegesetz. Anfang des Jahres 2020 sind wir einen weiteren Schritt der Umsetzung dieses Gesetzes gegangen, nach dem vielleicht nicht alles, aber doch vieles anders ist: die Trennung der existenzsichernden von den Fachleistungen der Eingliederungshilfe. Dieser Schritt wird im Hauptteil dieses Heftes aus den Perspektiven der verschiedenen Beteiligten beschrieben.

Das zweite und ebenfalls sehr anspruchsvolle Thema ist „Freiheitsentziehende Maßnahmen“. In bestimmten Bereichen des Wittekindshofes müssen wir Menschen davor schützen, sich selbst oder andere zu verletzen und dabei auch ihre Freiheit beschränken. Dafür gibt es sinnvoller Weise strenge gesetzliche Vorschriften. Wir beschäftigen uns derzeit intensiv mit der Frage, wie wir diese Vorschriften gerade auch in solchen sehr anspruchsvollen Arbeitsbereichen gut umsetzen können. Dazu haben wir uns in einem Artikel dieser Ausgabe ausführlich geäußert.

Ich wünsche Ihnen nicht nur zu diesen beiden Themen, sondern insgesamt eine spannende Lektüre.

Ihr

Pfarrer Prof. Dr. Dierk Starnitzke, Vorstandssprecher

2 Editorial

4 Angezählt

Thema: Alles anders

6 Bundesteilhabegesetz – Was passiert da eigentlich?

8 Niemand wird fallen gelassen

10 Zwischen zwei Verfahren

Wittekindshofer Themen

12 Wittekindshof kritisiert richterlichen Eildienst

14 Zu Gast und engagiert beim Kirchentag

15 Neues PWS-Wohnhaus entsteht

16 Menschen empoweren – digitale Assistenz nutzen

17 Wittekindshof gewinnt Schutzbengel-Award

18 Aus den Orten

20 „App geht’s“ gewinnt Förderpreis

21 Neue Johannesschule entsteht

22 Personalien / Impressum

24 **Das Gruppenfoto**

26 **Blick zurück**
Der Name Wittekindshof

28 **Einblick**
Vom Müllwerker zum Freitags-Freund

30 **Auf ein Wort**
Keine Angst vor Veränderung



1 ...



Wikimedia.org/Tobias, To Mar Maier; Bildbearb.: Wilfried Gandras

... Heuballen essen die Lamas Horst und Knut sowie die Alpakas Till und Jimmi pro Tag.

10 ...



Wikimedia.org/werum; Bildbearb.: Wilfried Gandras

... Meter hoch war der höchste Baum (eine Platane), den Gärtnermeister Christian Beeck von der GaLa je auf dem Wittekindshof in Bad Oeynhausen eingepflanzt hat.

210...



[Wikimedia.org/Ip9216811](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Diaper.jpg)

... Windeln pro Woche werden im Schnitt jährlich im Familienzentrum Wittekindshof-Grabkowsky-Straße (Gronau) genutzt.

Bundesteilhabegesetz – Was passiert da eigentlich?

Mit dem Bundesteilhabegesetz (BTHG), eigentlich Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen, werden grundlegende rechtliche Änderungen vorgenommen. Es handelt sich um ein stufenweise in Kraft tretendes Artikelgesetz oder Gesetzgebungsverfahren. Durch das BTHG werden Regelungen in verschiedenen bestehenden Sozialgesetzbüchern und anderen Gesetzen geändert. Das Ziel der Bundesregierung ist es, mit dem Bundesteilhabegesetz die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) umzusetzen. Das BTHG stellt eine umfassende Reform der Eingliederungshilfe dar. Diese wird aus der Sozialhilfe im Sozialgesetzbuch zwölf (SGB XII) herausgelöst und als eigenständiges Leistungsrecht in das SGB IX eingebettet. Menschen müssen also nicht erst finanziell bedürftig werden oder es sein, um Leistungen der Eingliederungshilfe zu erhalten. Im SGB IX sind die vielfältigen Leistungen der Eingliederungshilfe nun zusammengefasst und nicht mehr in verschiedenen Gesetzen zu finden. Solch eine große Reform hat es bislang noch nicht in der Eingliederungshilfe gegeben.

Modernes Teilhabesystem

Die Bundesregierung beabsichtigte mit dem Gesetzespaket einen Systemwechsel: Aus dem bisherigen Fürsorgesystem sollte ein modernes Teilhaberecht entstehen – immer im Mittelpunkt: der Mensch (Personenzentrierung). Menschen mit Behinderung sollen an der Gesellschaft teilhaben und mehr selbst bestimmen können. Sie sollen so leben können wie Menschen ohne Behinderung und entscheiden, wo sie arbeiten, wie sie wohnen oder was sie essen wollen. Dafür soll jeder die Unterstützung erhalten, die er benötigt und die Art sowie den Anbieter bestimmen und mitgestalten. Menschen mit Behinderung, die bislang in stationären Angeboten der Eingliederungshilfe lebten, erhielten ein Komplettangebot, das existenzsichernde Leistungen wie Wohnen und Versorgung enthielt sowie Fachleistungen. Fachleistungen der Eingliederungshilfe werden zukünftig von den Leistungen zum Lebensunterhalt getrennt und nicht mehr komplett vom Träger der Eingliederungshilfe, den Landschaftsverbänden, finanziert.

Für die existenzsichernden Leistungen sind die Menschen mit Behinderung zunächst selbst zuständig. Im Bedarfsfall kommen dafür die Sozialhilfeträger auf wie bei jedem anderen Bürger auch. Sie werden in der Regel im Rahmen der Hilfe zum Lebensunterhalt oder der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung gewährt.

Rolle als Kunde gestärkt

Der Wittekindshof rechnet somit seit Januar 2020 nicht mehr alle von ihm erbrachten Leistungen direkt mit dem zuständigen Rehabilitationsträger ab. Vielmehr muss der Wittekindshof sämtliche Leistungen zum Wohnen und zum Lebensunterhalt direkt mit den Leistungsempfängern abrechnen. Das sind die Mietkosten und die Lebensmittel für die Verpflegung sowie alles, was sonst noch für die Haushaltsführung eingekauft und bereitgestellt wird wie etwa Bettwäsche und Reinigungsmittel. Für diese Kosten sind die Menschen mit Behinderung künftig selbst verantwortlich. Ihre Rolle als Kunde wird gestärkt. Das ist eine der wichtigsten Neuerungen des Bundesteilhabegesetzes.



Teilhabeplanverfahren

Eine weitere Neuerung ist das Teilhabeplanverfahren. Dies ermöglicht es nun mit einem einzigen Antrag, alle erwünschten Leistungen feststellen zu lassen, was bisher bei jedem Rehaträger einzeln erfolgen musste. In einem Gespräch zwischen dem Leistungsberechtigten und den Kostenträgern wie dem Landschaftsverband, der Krankenkasse, den Rentenkassen, der Bundesagentur für Arbeit oder dem Sozialamt werden alle Bedarfe der Menschen und notwendigen unterstützenden Leistungen festgelegt. Ist an diesem Verfahren ein Eingliederungshilfeträger beteiligt (zum Beispiel der LWL), wird zusätzlich zum Teilhabeplanverfahren das Gesamtplanverfahren eingeführt. An dessen Ende steht ein Gesamtplan, in dem alle Leistungen zusammengefasst werden und den die Leistungsberechtigten, sprich die Menschen mit Behinderung, erhalten. Mit diesem Bescheid kann nun der Mensch mit Behinderung selbst den aus seiner Sicht geeigneten Anbieter für jede Leistung auswählen.

Dies führt zu einer gesteigerten Transparenz und stärkt das Wunsch- und Wahlrecht. Mit ihren gesetzlichen Betreuern können sie genau nachvollziehen, welche Leistungen bezahlt werden. Die gesteigerte Transparenz entsteht auch seitens der Leistungserbringer wie dem Wittekindshof, der nun zum Beispiel neue Verträge mit Menschen, die Wohnungen oder gemeinschaftliche Wohnformen nutzen oder nutzen wollen, aufgelegt hat. Mit diesen neuen Regelungen gehen somit große Veränderungen für alle Beteiligten einher.

Behinderung ist kein Defizit

All dem zugrunde liegt die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die am 26. März 2009 in Deutschland in Kraft getreten ist. Die Verwirklichung der UN-BRK bildet die Grundlage für eine gleichberechtigte, volle und wirksame Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben. Deutsches Recht wird mit dem BTHG nun in Übereinstimmung mit den Vorgaben der UN-BRK gebracht. Es enthält entsprechend einen neuen Behinderungsbegriff.

Dieser gründet im Verständnis von Behinderung insbesondere auf der International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Die ICF begreift Behinderung als Teilhabebeeinschränkung, die einer menschenrechtsorientierten Perspektive folgt. Behinderung ist das negative Ergebnis „aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren“ (BRK-Präambel). Demnach gilt Behinderung nicht mehr als persönliches „Defizit“. Ein Mensch ist nicht behindert, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen behindern ihn. Alle Menschen, egal, ob mit oder ohne Behinderung, sind vor dem Gesetz gleich und werden vom Gesetz gleich behandelt.

Marco Brocks, Sozialarbeiter Wittekindshof

„Uns haben viele Anfragen von Angehörigen und rechtlichen Betreuern erreicht“, berichtet Marco Brocks, der im Zentralen Sozialdienst des Wittekindshofes tätig ist. „Die Anrufer waren verunsichert, wollten nichts beim Ausfüllen von Anträgen verkehrt machen“, berichtet er. Was kann ich beantworten? Auf was muss ich achten, damit meinem Angehörigen auch die Leistungen zugesprochen werden, die er oder sie benötigt? Das waren Fragen, derer sich Brocks und seine Kollegen angenommen haben. „Es herrschten insbesondere rund um die Finanzen große Unklarheiten. Einige Dinge konnten schnell in einem kurzen Telefonat beantwortet werden. Andere Fragestellungen waren komplexer. Einige Angehörige baten um ein persönliches Gespräch. Ich habe bei meinen Erklärungen und Ausführungen immer darauf geachtet, alles einfach zu erklären, auf Behördensprache zu verzichten und mit plastischen Beispielen gearbeitet.“

Niemand wird fallen gelassen Evangelischer Betreu

Menschen, die nicht für sich selbst entscheiden können, bekommen einen rechtlichen Betreuer. Ein Antrag auf Betreuung kann nur schriftlich bei den Betreuungsgerichten gestellt werden. Notwendig ist dies zum Beispiel bei Menschen mit geistiger Behinderung, psychischen Beeinträchtigungen oder Alterserkrankungen wie Demenz. Angehörige, die rechtliche Betreuer für Familienmitglieder sind, können Aufgabenbereiche an Berufsbetreuer oder Mitglieder eines Betreuungsvereins abgeben. Seit Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes ist dies häufig der Fall. Auch

beim Evangelischen Betreuungsverein Bad Oeynhausen.

Behördenangelegenheiten überfordern

„Bei uns im Verein ist eine hohe Anzahl an Betreuungen hinzugekommen“, sagt Birgit Surmeier. Sie ist als Geschäftsführerin des Vereins tätig, hat aber in Zeiten des BTHG nun zusätzlich viele Betreuungen übernommen. Auch eine Bürokräftin musste eingestellt werden, die den sieben Betreuern des Vereins bei Grundsicherungs- und Wohngeldanträgen zuarbeitet.

„Wir merken, dass Eltern und Angehörige insbesondere mit den Behörden- und Vermögensangelegenheiten überfordert sind“, berichtet Surmeier. „Sie können die Grundsicherungsanträge nicht deuten, haben Probleme mit den finanziellen Auflistungen und Angst, dass das Geld nicht ausreicht und der Wittekindshof etwa Verträge kündigt, da sie in Zahlungsverzug geraten“, berichtet Surmeier aus der Praxis. „Das ist natürlich nicht der Fall. Aber dann ist Beratung gefragt.“



ungsverein berät und unterstützt

Niemand wird hängen gelassen

Es gäbe extreme Fälle, die mit der gesamten Kommunikation mit der Stiftung, den Behörden und Kostenträgern überlastet seien. Aber auch Angehörige, die spezielle Fragen hätten, beispielsweise Rechnungen erhielten, die sie noch nie gesehen hätten, etwa von Apotheken oder über die Freizeitbegleitung. Das lief vorher automatisch zwischen Wittekindshof und Kostenträgern. „Da können wir schnell helfen. Grundsätzlich ist unser Hauptauftrag zunächst die Beratung. Wir versuchen, die Menschen zu unterstützen und ihnen Sicherheit zu geben.“

Doch wenn ich merke, dass jemand völlig überfordert mit der Betreuung ist, greife ich ein und lege eine Abgabe nahe. Wir lassen hier niemanden fallen und lassen diejenigen erst guten Gewissens gehen, wenn wir wissen, dass alles in trockenen Tüchern ist“, erklärt die Geschäftsführerin. Die Anzahl der Beratungen sei exorbitant gestiegen, wie auch das Postaufkommen. Täglich erreichen den Verein unzählige Briefe von Gerichten, Arbeitsagentur, Landschaftsverband und dem Wittekindshof.

Vereinfachung wird kommen

Auch wenn die deutliche Mehrbelastung zu spüren ist, bleibt Birgit Surmeier zuversichtlich: „Die Zeit der Vereinfachung durch das BTHG wird kommen. Nun wird das Gesamtplanverfahren noch einmal unsere Zeit einfordern.“

Gesine Hartmann, ehrenamtliche Betreuerin

„Ich kann gut verstehen, dass Angehörige nach Inkrafttreten des Bundes- teilhabegesetzes Betreuungen abgeben“, sagt Gesine Hartmann aus Gronau. Sie hat ehrenamtlich die Betreuung für drei Menschen mit Behinderung übernommen. „Ich habe 20 Jahre beim Wittekindshof gearbeitet und weiß, wo ich nachfragen kann, wenn ich etwas nicht verstehe. Das habe ich auch getan. Es ist sehr viel Aufwand geworden: Rechnungen, um die ich mich vorher nicht kümmern musste, die Anträge auf Grundsicherung und mehr.“ Sie habe früh angefangen, sich um die Eröffnung der Konten zu kümmern und alles abgearbeitet, was nötig war, um einen reibungslosen Übergang zu schaffen. Anfangs habe sie gedacht, mit der Einrichtung von Daueraufträgen den Aufwand einzudämmen. „Doch die Kosten für das Essen in den Tagesstrukturierenden Angeboten oder der Werkstatt variieren jeden Monat.“ Jetzt habe sie dem Wittekindshof Einzugsmandate erteilt. „Aber so kam es zu Überschneidungen und die Miete wurde doppelt abgebucht“, sagt Hartmann. Ihr liegt viel daran, alles im Sinne der Menschen zu machen, die sie unterstützt. „Ich muss Geld sparen, damit sie in den Urlaub fahren und neue Kleidung kaufen können. Das ist nicht mein Geld und ich gehe damit sehr gewissenhaft um. Aber es ist viel Arbeit. Hätte ich vorher gewusst, welcher bürokratischer Aufwand auf mich zukommt, hätte ich nicht die Betreuung für drei Menschen übernommen.“ Doch mittlerweile glaube sie den Großteil verstanden zu haben. „Jetzt kommt es nicht mehr in Frage, dass ich die Betreuung abgebe. Die Menschen geben mir viel zurück – emotional. Sie sind mir zu viel wert.“

Zwischen zwei Verfahren Familie Kleine durchläuft

Dass Tobias Kleine irgendwann aus dem Elternhaus auszieht, stand immer fest. Doch zunächst sollte er die Schule beenden und volljährig sein. Der Wunsch von Mutter Mechthild und Vater Manfred Kleine war, dass ihr Sohn in ein kleines, eher eng unterstütztes Wohnangebot zieht, das überschaubar ist und Strukturen ähnlich einer Wohngemeinschaft aufweist. „Das Wohnangebot an der Bergstraße in Epe hat Tobias und uns immer schon gut gefallen. Tobias fühlt sich dort wohl und auch die Wohngegend ist gut“, sagt Mechthild Kleine. Tobias' guter Freund, den er aus Schulzeiten kennt, wohnte bereits dort. „Und dann ist da jemand ausgezogen“, sagt Tobias. Das war seine Chance.

Seit dem 1. Oktober 2019 wohnt der 22-Jährige nun in Epe. Der Umzug erfolgte, bevor das Bundesteilhabegesetz und die damit

einhergehenden gesetzlichen Änderungen in Kraft getreten sind. Familie Kleine musste also mit zwei Aufnahmeverfahren gleichzeitig umgehen. Damit Tobias im Oktober einziehen konnte, führte Familie Kleine mit Frank Möller vom Wittekindshofer Sozialdienst das bis dato übliche Aufnahmegespräch und stellte mit seiner Unterstützung einen Antrag auf Kostenübernahme beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), über den positiv beschieden wurde.

Gespräche führen, Ziele vereinbaren

Parallel mussten erste Vorbereitungen hinsichtlich der gesetzlichen Änderungen durch das BTHG erfolgen. Ein Konto musste nicht mehr eröffnet werden, das hatte Tobias schon lange. Doch aufgrund der veränderten Wohnverhältnisse musste das Ehepaar

Kleine einen neuen Grundsicherungsantrag stellen. „Zudem war Tobias einer der ersten Menschen hier in der Modellregion, der mit dem Bedarfsermittlungsinstrument ‚BEI_NRW – Bedarfe ermitteln, Teilhabe gestalten‘ und dem Teilhabe- beziehungsweise Gesamtplanverfahren konfrontiert wurde“, berichtet Frank Möller, der die Familie als Person des Vertrauens zum Teilhabegespräch mit dem LWL begleitet hat. „Das ist ein recht langer Termin, der drei bis vier Stunden dauert, aber sehr wichtig ist. Mittels BEI_NRW wird erhoben, welche Unterstützungsmaßnahmen der Mensch benötigt und welche Leistungen er konkret bekommt. Zusätzlich werden im Gespräch Ziele vereinbart, Leitziele sowie mittelfristige Ziele, was Tobias also beispielsweise lernen möchte im Wohnhaus“, erklärt Möller.

das Teilhabe- und Gesamtplanverfahren

Nicht unterkriegen lassen

„Zunächst hatte ich etwas Sorge, was da mit der Gesetzesänderung auf uns zukommt, als Herr Möller uns darauf hinwies, dass wir quasi zwei Aufnahmeverfahren durchlaufen“, sagt Mechthild Kleine. „Doch wir haben uns Zeit genommen, uns mit den Anforderungen auseinandergesetzt und Schritt für Schritt alles abgearbeitet. Dank der vielen Informationen des Wittekindshofes ging das gut. Wir haben alles in Ruhe durchgelesen und nicht nebenbei kurz in die Schreiben reingeschaut. Dann ist es wohl schwierig zu verstehen. Man darf sich nicht unterkriegen lassen, dann schafft man das auch. Und jetzt läuft es gut“, sagt die Gronauerin, die mit ihrem Mann auch eine Informationsveranstaltung des Wittekindshofes zum Thema BTHG besucht hat. Allerdings

habe sie – zum Zeitpunkt des Gesprächs (Anm. d. Red.) – noch keinen Mietvertrag erhalten. Der Werkstattvertrag liege bereits vor. „Aber uns ist noch nicht klar, wie viel Geld wir an den Wittekindshof überweisen müssen. Da hätte ich mir genauere Informationen gewünscht. Aber wir haben die Grundsicherung gespart und werden dann wohl alles nachträglich zahlen, wenn die konkreten Kosten klar sind, auch für die Fachleistungsstunden von Tobias.“

Auch an die Freizeit denken

Aber auch für die Freizeit soll Geld übrig bleiben, etwa für die Monatskarte im Hallenbad. Denn Tobias ist richtig aktiv und Bewegung ist ihm wichtig. Jede Strecke, die er bewältigen muss, erledigt er mit dem Rad: sei es vom Wohnhaus zur Arbeit im Garten- und Landschaftsbau des Wittekindshofes oder von

der Arbeit zu seinen Eltern und später wieder nach Hause. Immer dabei: seine Bluetooth-Box, über die er laut Musik hört.

Ob Mehraufwand, neue Gesetze oder lange Gespräche: Tobias freut sich, in die besondere Wohnform an der Bergstraße eingezogen zu sein. Der aktive, junge Mann fühlt sich dort sichtlich wohl. Pläne für die Zukunft hat er auch geschmiedet: Gerne möchte er auf einem ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz arbeiten wie sein bester Kumpel, am liebsten in der gleichen Firma, auch in der Logistik. Und irgendwann möchte er in eine eigene Wohnung ziehen. Bis dahin lernt er mehr Selbstständigkeit im Wittekindshofer Wohnhaus an der Bergstraße.

Elsa Wiedemann, Angehörige

„Ich persönlich hatte keine Angst vor den Umstellungen, die mit dem Bundesteilhabegesetz einhergehen. Ich habe mich immer gut informiert gefühlt. Das hat der Wittekindshof gut gemacht. Wenn ich Fragen hatte, habe ich die angegebenen Stellen kontaktiert“, sagt Elsa Wiedemann, deren Tochter Wittekindshofer Angebote nutzt. Erste Eindrücke von den Änderungen durch das BTHG habe sie bei der Jahresversammlung des Angehörigenbeirats erhalten. „Dr. Werner Nauwerth hat referiert und uns erklärt, welche Neuerungen es geben wird. Da habe ich mich schon kurz gefragt, was da auf uns als rechtliche Betreuer zukommt und was ich alles tun muss“, sagt Wiedemann. Ein eigenes Konto hatte ihre Tochter zum Beispiel schon, das musste nicht neu eingerichtet werden. Und auch mit Anträgen hatte sie keine Probleme: „Ich habe die entsprechenden Unterlagen für den Grundsicherungsantrag zusammengesucht. Dabei bestand keine Schwierigkeit, da ich auch mit dem zuständigen Sozialamt sehr gut zurechtkomme“, berichtet Wiedemann. Noch würden zwar Rechnungen und Verträge seitens des Wittekindshofes fehlen, aber „es wurde ja mitgeteilt, dass sich alles noch etwas verzögert“, sagt die rechtliche Betreuerin, die dem Prozess der Gesetzesänderung ganz offen gegenübersteht.

Stiftung äußert sich beim Aschermittwochsempfang zu Ermittlungen der Staatsanwaltschaft

Besondere Herausforderungen diakonischer Arbeit

Unter dem Titel „Aktuelle Herausforderungen diakonischer Arbeit“ beschäftigte sich der traditionelle Aschermittwochsempfang 2020 des Wittekindshofes anders als in den letzten Jahren, wo es um allgemeine sozialpolitische Fragen ging, mit brisanten Themen der eigenen Arbeit. Superintendent Andreas Huneke, Vorsitzender des Stiftungsrates, des Aufsichtsgremiums der Diakonischen Stiftung Wittekindshof, ging als Hauptredner auf die rechtlichen Anforderungen und Herausforderungen in der Eingliederungshilfe ein, wenn es um freiheitsentziehende Maßnahmen geht und äußerte sich erstmals seit Beginn umfangreicher Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Bielefeld öffentlich zu den Vorwürfen.

Anforderungen kaum zu erfüllen

Huneke machte deutlich, welche schwierige Arbeitsbedingungen gerade bei der Betreuung von Menschen mit sehr hohem Unterstützungsbedarf herrschen. Es ginge um Fälle, in denen Menschen mit Behinderung und herausforderndem Verhalten sich beispielsweise in emotionalen Krisen massiv selbst verletzen und deshalb vor sich selbst geschützt werden müssen. Aber auch die Gefährdung anderer stehe auf der Tagesordnung. Er erläuterte an Beispielen aus der Praxis, wie konkret in solchen Krisenfällen gehandelt werden muss. So zeigte er beispielsweise auf, dass die derzeitige Regelung, einen richterlichen Beschluss für freiheitsentziehende Maßnahmen zu erhalten, insbesondere in den späten Abend- und Nachtstunden nicht praktikabel ist. „Für die richterlichen Eildienste muss aus unserer Sicht eine Erreichbarkeit rund um die Uhr sichergestellt werden. Die aktuelle Beschränkung auf den Zeitraum von 6 bis 21 Uhr erscheint uns nicht ausreichend“, forderte Andreas Huneke. „Abends und nachts zwischen 21 und 6 Uhr gibt es keine Kontaktmöglichkeit mit den Amtsgerichten“, betonte Huneke, lediglich ein Fax könne versandt werden, um zu dokumentieren, dass es in der Einrichtung eine Krise gab. Wie Huneke ausführte, seien grundsätzlich die rechtlichen Betreuer für die angemessene Unterbringung ihrer Klienten und die unter Umständen

benötigten richterlichen Genehmigungen für notwendige Maßnahmen zuständig, nicht der Wittekindshof. Im Falle einer Krise müssten Mitarbeitende somit zunächst rechtliche Betreuer kontaktieren, die wiederum den Antrag auf freiheitsentziehende Maßnahmen beim Gericht stellen müssten.

Die dargestellten schwierigen Rahmenbedingungen speziell in der Unterstützung von Menschen mit Behinderung und sehr herausforderndem Verhalten stellen laut Huneke alle Beteiligten – Träger der Eingliederungshilfe, rechtliche Betreuer, Angehörige, aber auch zuständige Gerichte – vor große Herausforderungen. „Wir unternehmen alle Anstrengungen, diesen Vorgaben rechtssicher zu entsprechen. Aber wir haben den Eindruck, dass wir unter diesen rechtlichen und gesetzlichen Bedingungen und in Bezug auf Personen mit herausforderndem Verhalten im Rahmen der Eingliederungshilfe an unsere Grenzen kommen. Man kann sagen, dass das nicht nur die Stiftung Wittekindshof betrifft, sondern auch andere vergleichbare Einrichtungen“, sagte Huneke. Er bezweifle auch, dass rechtliche Betreuer die aktuellen Anforderungen immer kennen und erfüllen können.

Vierter Lebensbereich gefordert

Huneke meinte deshalb: „Unseres Erachtens gibt es für Menschen mit diesem speziellen Unterstützungsbedarf aktuell in unseren verschiedenen Betreuungssystemen keinen geeigneten Ort zum Leben. Sie wechseln oft zwischen Psychiatrie und Eingliederungshilfe oder sogar zwischen Forensik und Eingliederungshilfe hin und her. Oder sie sind in ihren überforderten Familien untergebracht. Aber gerade diese Menschen sind auch Bürgerinnen und Bürger unseres Landes und Nächste, die Anspruch auf ein menschenwürdiges Leben haben“. Er schlug vor, die entsprechenden gesetzlichen Voraussetzungen so weiterzuentwickeln, dass in diesen Bereichen eine dem Bedarf der betreuten Menschen entsprechende Arbeit geleistet werden könne.

Nach dem Einblick in die derzeitigen Rahmenbedingungen, unter denen Eingliederungshilfe in diesen besonderen Bereichen erfolgt, ging Andreas Huneke auf die laufenden Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Bielefeld ein, die auf einer Anzeige wegen Freiheitsberaubung eines früheren Klienten beruhen. „Es ist uns wichtig, einen Eindruck davon zu vermitteln, welche gesellschaftlich wichtige, aber auch anspruchsvolle Arbeit in

Stiftungsratsvorsitzender Superintendent Andreas Huneke äußert sich beim Aschermittwochsempfang zu der Ermittlungen.



diesen Bereichen geleistet wird, wie streng die gesetzlichen Regelungen dazu sind, und wie herausfordernd auch die Klienten sind, die wir dort betreuen. Aber auch die Schwere und Problematik dieses Arbeitsbereiches kann und soll in keiner Weise als Rechtfertigung oder Entschuldigung für möglicherweise problematische Verhaltensweisen in einem unserer Geschäftsbereiche dienen“, betonte Huneke in aller Klarheit. „Wenn in diesem Wohnbereich Maßnahmen ergriffen wurden, die nicht rechtmäßig und vielleicht sogar strafbar gewesen sind, dann gilt es, das schonungslos aufzuklären, wozu wir auch unbedingt entschlossen sind.“

Das Wohl der vom Wittekindshof unterstützten Menschen genieße dabei höchste Priorität. „Es darf nicht sein, dass Schutzbefohlene aufgrund unserer Arbeit Leid erfahren. Wenn sich die Verantwortlichen in diesem Bereich durch ein fehlerhaftes Rechtsverständnis falsch verhalten haben sollten, distanzieren wir uns davon klar und deutlich. Zugleich bedauern wir das sehr“, so Huneke, der aber auch auf die Unschuldsvermutung bis zu einer rechtskräftigen Entscheidung hinwies. Dies sei Aufgabe der zuständigen Behörden. Aber der Wittekindshof unterstütze die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft vorbehaltlos und habe an der rückhaltlosen Aufklärung größtes Interesse.

Bereits vor den Ermittlungen seien umfassende Aus- und Fortbildungen der Mitarbeitenden, speziell in diesem Bereich die selbstverständliche Regel gewesen, das gelte ebenso für ausführliche Behandlungskonzepte und Verhaltensregeln. Darüber hinaus habe der Wittekindshof weitere Maßnahmen getroffen: „Die Leitung des Geschäftsbereiches ist von ihren Aufgaben entbunden worden. Zwei erfahrene Leitungskräfte aus anderen Geschäftsbereichen sind seit Oktober als Tandem mit der Leitung beauftragt worden. Diese Kollegen stellen aktuell sicher, dass die Arbeit auch unter den aktuell sehr schwierigen Bedingungen für die Klienten gut weitergeführt werden kann“, so Huneke. Zudem überprüfe das Führungstandem das bestehende Angebot und stoße notwendige Veränderungen an.

Kommission prüft Prozesse

Unverzüglich nach Bekanntwerden der Vorwürfe sei eine Kommission eingesetzt worden,



Die Hof Sänger unter der Leitung von René Noçon geben bekannte Lieder zum Besten.

die die Prozesse und Standards im Kontext der Gewaltprävention grundlegend überprüfe. Zu diesem sogenannten Fachzirkel zählten Experten für Eingliederungshilfe und heilpädagogische Maßnahmen, der leitende Arzt, Juristen, leitende Psychologen, ein erfahrener Geschäftsbereichsleiter für heilpädagogische Intensivbetreuung sowie Ressortleitungen. Diese Kommission habe umgehend das bestehende, sehr umfangreiche Regelwerk zur Gewaltprävention und zu freiheitsentziehenden Maßnahmen, in dem jährlich alle Mitarbeitenden der betreffenden Bereiche geschult werden, noch einmal nach strengen Kriterien geprüft. „Parallel dazu haben wir es von einem externen Fachanwalt für Medizinrecht rechtlich überprüfen lassen“, führte Huneke aus. Ein umfassendes Audit des Qualitätsmanagements überprüfe wie bisher parallel dazu, dass die Vorgaben eingehalten würden. Darüber hinaus habe die Kommission beschlossen, zusätzlich zum bestehenden Beschwerdemanagement der Stiftung ein Ombudssystem einzuführen, das derzeit aufgebaut wird und mögliche Missstände aufzeigen soll. Die Ermittlungen seien Anlass für den Wittekindshof gewesen, alle aktuellen freiheitsentziehenden Maßnahmen zu hinterfragen.

Die Stiftung werde mit den jetzt bekannt gewordenen Vorwürfen genauso selbstkri-

tisch umgehen, wie mit den Geschehnissen in der Vergangenheit. In der Geschichte des Wittekindshofes sei es zu bedauerlichen Vorfällen in den Nachkriegsjahrzehnten gekommen, die sehr selbstkritisch aufgearbeitet wurden, Menschen mit Behinderung wurden misshandelt. Diese Verpflichtung aus der Geschichte nehme die Stiftung sehr ernst: „Wir werden uns vorbehaltlos und mit der gleichen selbstkritischen Haltung den Vorwürfen in der Gegenwart stellen“, so Huneke, und weiter: „Meinerseits habe ich und haben wir alle im Stiftungsrat keinen Zweifel, dass auch weiterhin die Arbeit des Wittekindshofes mit hoher Verlässlichkeit und in bewährter Qualität geschieht, und dass die Mitarbeitenden täglich Großartiges leisten. Sollten sich die besagten Verdachtsmomente ganz oder in Teilen bestätigen, so wären wir dadurch sehr betroffen. Sollte sich herausstellen, dass Menschen geschädigt worden sind, bedauern wir das zutiefst. Der Respekt gegenüber den Ermittlungsbehörden und den von uns unterstützten Menschen verbunden mit unserer Schweigepflicht gebietet dabei, dass wir uns zu den Ermittlungen nicht weiter äußern und auf detailliertere Fragen nicht eingehen können und wollen. Dafür bitten wir um Verständnis“, sagte Huneke abschließend.

Fast 200 Wittekindshofer Mitwirkende in Dortmund

Zu Gast und engagiert beim Kirchentag



Siegfried Dahm (links) und Thomas Bauerfeld mit Bauchladen und der Kasse des Vertrauens.

Der Kirchentag hat 2019 in Dortmund Station gemacht. Aus allen Regionen des Wittekindshofes haben über 260 Menschen mit und ohne Behinderung Gottesdienste, Konzerte, Diskussionen, Mitmachangebote, Begegnungs- und Informationsangebote besucht.

196 BBW-Auszubildende, Diakonenschülerinnen und -schüler, Wortkünstler & Altstadt-dichter, KIZ-Gäste, Werkstattmitarbeitende, TSA-Teilnehmende, Musicalinterpreten, Experten für Leichte Sprache, Musikerinnen und Musiker sowie Mitarbeitende haben den Kirchentag mitgestaltet. Möglich war das durch „Pause inklusiv“ und langjährige Netzwerkarbeit beim Kirchentag, durch die der Wittekindshof eingeladen wurde, sich bei einer Bibelarbeit, beim Feierabendmahl und mit einem Workshop in Leichter Sprache

zum Umgang mit Menschenfeindlichkeit zu beteiligen.

Drei BBW-Auszubildende gehörten zum Team des Gläsernen Restaurants, das erstmals inklusiv gearbeitet hat. Das Eröffnungsfest gestaltet traditionell die gastgebende Landeskirche. Sie muss für Verpflegungsangebote der 200.000 Gäste sorgen. Das Wittekindshofer Inklusionsunternehmen hat für ostwestfälische Kirchengemeinden gekocht und sie mit ihrem Imbisswagen unterstützt. Ein Team aus den Wittekindshofer Werkstätten Gronau hat Suppe und Zwiebelkuchen angeboten.

Mehrfach im offiziellen Kirchentagsprogramm
Besonders engagiert war der Chor Nordumgebung. Er hat bei der Bibelarbeit, beim Feierabendmahl und auf der Diakonie-Bühne

gesungen und tatkräftig das Team der LWL-Klinik in Dortmund-Aplerbeck, des Zentrums Kirchentag Barrierefrei und des Wittekindshofes beim Feierabendmahl unterstützt. Der Gottesdienst mit Predigt von Vorstandssprecher Pfarrer Prof. Dr. Dierk Starnitzke und das anschließende Gedenken an die Opfer der NS-Behindertenmordaktion wurden in Leichter Sprache gestaltet und in Gebärdensprache übersetzt. Das Gottesdienstprogramm lag in Braille-Schrift vor, und eine Induktionsschleife war installiert.

„Pause inklusiv“ – Café & Kultur

Die Basis hat wie bei den letzten drei Kirchentagen „Pause inklusiv“ gebildet. Die Evangelische Stiftung Alsterdorf (Hamburg), die Diakonie Himmelsthür (Hildesheim), die Evangelische Perthes-Stiftung (Münster), die Johannes-Diakonie Mosbach (Baden) und der Wittekindshof haben ein Café mit Kulturprogramm angeboten. Menschen mit Behinderung waren im Service, als Begrüßungsscrew, in der Spülküche und an den Kaffeemaschinen engagiert, haben aus Bauchläden selbstgebackene Kekse verkauft, Gummibärchen verschenkt, Kunst ausgestellt, Gedanken zum Thema Vertrauen präsentiert, Interviews geführt und inklusive Andachten gestaltet. Passend zum Kirchentagsmotto „Was für ein Vertrauen“ hatte „Pause inklusiv“ eine Kasse des Vertrauens. Das war ein Erfolg! Die Einnahmen waren gut und das Kassieren eine zusätzliche Mitwirkungschance.

Diakonie in bunter Vielfalt: Forum Diakonie

Wie in Berlin war „Pause inklusiv“ Teil des Forums Diakonie, auf dem Diakonie in bunter Vielfalt erlebbar war. Die Diakonie-Bühne bot einen perfekten Rahmen für das Gronauer Musical „Von Vorurteilen und Bösewichtern“, den Chor *Nordumgebung* und das Interview mit dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Heinrich Bedford-Strohm, das Alexa Jürgens mit ihrem Sprachcomputer geführt hat. Das dreitägige Bühnenprogramm hatte Samba Sole eröffnet und die ganze Messehalle eingeheizt.

Anke Marholdt



Ausgestattet mit Hammer und Helm: Der Wittekindshofer Ressortleiter André Weber (von links), Bettina Szegal, Vorsitzende des Behindertenbeirats der Stadt Herne, Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda, der Wittekindshofer Geschäftsbereichsleiter Matthias Jacobstroer, Bezirksbürgermeister Mathias Grunert und der Wittekindshofer Vorstandssprecher Prof. Dr. Dierk Starnitzke bei der Grundsteinlegung.

Spezialisiertes Angebot für zwölf Frauen und Männer

Neues PWS-Wohnhaus entsteht

Mitten in Herne-Sodingen baut die Diakonische Stiftung Wittekindshof an der Mont-Cenis-Straße 140 ein neues spezialisiertes Wohnhaus für Menschen mit dem seltenen Prader-Willi-Syndrom (PWS). Entstehen wird ein zweigeschossiges, barrierefreies Haus mit Garten, in das zwölf Menschen mit PWS einziehen werden – aufgeteilt auf fünf Einzelappartements sowie eine Dreier- und Vierer-Wohngruppe mit Terrasse oder Balkon. Die Einzelappartements sind jeweils mit eigenem Bad sowie einem Schlaf- und Wohnraum mit Essbereich ausgestattet, drei der Appartements haben zudem eine separate Küche. Die anderen beiden Wohnungen verfügen über eine Küchenzeile im Wohn- und Essbereich.

Die Wohngruppen bestehen aus Einzelzimmern mit separaten Badezimmern sowie gemeinsamen Wohn- und Essbereichen und Küchen. Freizeit- und Sportangebote können in einem Mehrzweckraum stattfinden. Im Erdgeschoss ist ein Raum für Tagesstrukturierende Angebote geplant. Der Innenausbau erfolgt in den Frühlingsmonaten, der Einzug ist für Anfang 2021 geplant.

„Früher habe ich hier um die Ecke gewohnt. Der Baum, der hier auf dem Grundstück steht und erhalten geblieben ist, diente uns als Tor“, erinnerte sich Hernes Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda bei der Grundsteinlegung. Anke de Vries, Vorsitzende des Bewohnerbeirats, befüllte mit Geschäfts-

bereichsleiter Matthias Jacobstroer, Projektleiter Kim Laszczyk sowie Vorstandssprecher Prof. Dr. Dierk Starnitzke die kupferne Grundsteinrolle mit aktuellen Zeitungen, Bauplänen, der Grundsteinurkunde, Bildern von Menschen mit Behinderung sowie dem kleinen Goldschatz, der beim Spatenstich gehoben wurde. „Die Goldmünze darf natürlich nicht fehlen“, sagte Jacobstroer und zückte sie aus seiner Jacketttasche, bevor Laszczyk die Kupferrolle sicher verschloss. Diese wurde dann von Julia Acuyo Arrabal und Daniel Beisbart, zwei zukünftigen Mietern des neuen Wohnhauses, mit Mörtel für die Nachwelt im Grundstein gesichert.

Menschen empowern – digitale Assistenz nutzen

Noch immer arbeiten weniger Menschen mit Behinderung in Unternehmen des Allgemeinen Arbeitsmarktes, als es heute möglich wäre. Lösungsansätze für diese Situation und Beispiele für funktionierende inklusive Beschäftigungen wurden bei einem Fachtag in der Diakonischen Stiftung Wittekindshof diskutiert. Eingeladen hatte das Bildungswerk Wittekindshof in Zusammenarbeit mit der Landesgemeinschaft (LAG) vergleichbarer Einrichtungen beruflicher Rehabilitation in NRW.

Christoph Metzler vom Institut der deutschen Wirtschaft in Köln ging in einem Vortrag auf Forschungsergebnisse und Handlungsempfehlungen für die erfolgreiche Integration von Menschen mit Behinderung auf dem Arbeitsmarkt ein: „Die gegenwärtigen Erfahrungen von Unternehmen in der Ausbildung von Menschen mit Behinderung

zeigen Herausforderungen auf – von der Kontaktaufnahme bis zur Teamintegration. Unterstützungs- und Förderangebote sind vielfach vorhanden, aber zu kompliziert“, fasst der Dozent zusammen. Er ging auch auf die technische Entwicklung ein. „Die zunehmende Digitalisierung kann die Situation von Menschen mit Behinderung auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verbessern. Sie wird aber nicht alle Probleme lösen. Auch in Zukunft kommt es auf die Empathie und Professionalität von Personalverantwortlichen an.“

Auch Dr. Bastian Pelka von der Technischen Universität Dortmund widmete sich der technischen Unterstützung: „Digitale Assistenzsysteme halten Einzug in fast allen Arbeitsbereichen. Wichtig für die berufliche Rehabilitation sind die Bereiche Montage und Logistik. Dort können visuelle Systeme und physische Unterstützung durch Robotik einge-

setzt werden. Sie erlauben Menschen, in Jobs zu arbeiten, die sie ohne technische Assistenz nicht ausführen könnten“, machte Pelka deutlich. Digitale Tätigkeiten böten neue Beschäftigungspotenziale für Menschen mit Behinderung. „Viele Menschen mit Behinderung nutzen privat digitale Geräte und erwerben hier beruflich verwertbare Kompetenzen, die jedoch in vielen Beschäftigungsfeldern noch nicht eingesetzt werden. Eine Stärkung digitaler Arbeitsplätze kann Menschen empowern und neue Beschäftigungspotenziale erschließen“, führte Pelka aus, wobei die neuen Anforderungen auch Risiken bergen würden. „Es bedarf einer systematischen Aus- und Weiterbildung in sozialen Berufen zu den Chancen und Risiken digitaler Teilhabe“, forderte Pelka. Soziale Arbeit müsse kontinuierlich neue Technologien im Blick behalten und Perspektiven daraus erarbeiten.





10.000 Euro für traumatisierte Kinder und Jugendliche

Wittekindshof gewinnt Schutzbengel Award

Das Wittekindshofer Projekt „ABAKUS – mein Leben zählt!“ hat den Schutzbengel Award 2019 gewonnen. Die Aktion Schutzbengel ist eine Initiative der Rummelsberger Diakonie. Der Schutzbengel Award ist ein Preis der Kinder- und Jugendhilfe, der in diesem Jahr erstmals an einen Träger der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung verliehen wurde. Das Preisgeld ist wie in den Vorjahren gestiftet von der bundesweit tätigen CURACON Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft. Im Wittekindshof wird das Geld den Kindern und Jugendlichen mit Behinderung und schweren Traumafolgestörungen zugutekommen und zur Weiterentwicklung des Projektes „ABAKUS – mein Leben zählt!“ genutzt.

ABAKUS eröffnet Perspektiven

Für den Schutzbengel Award 2019 waren Bewerbungen aus dem gesamten Bundesgebiet eingegangen. „Gesucht waren innovative Projekte und Initiativen, die junge Menschen begleiten, die durch alle Raster fallen. Der Wittekindshof hat genau die Kinder und Jugendlichen im Blick, die Grenzgänger zwischen verschiedenen Hilfesystemen sind und oft Systemsprenger genannt werden. Aber diese jungen Menschen wollen keine Systeme sprengen, sondern wissen nicht, wohin mit ihrer Wut. Sie müssen wegen ihres Verhaltens und ihrer Aggressionen Eltern, Pflegefamilien und immer wieder auch Heime verlassen, weil alle, einschließlich Kinder- und Jugend-

psychiatrie, überfordert sind. Bereits kleine Kinder erleben so wiederholte Beziehungsabbrüche, die all das noch verschlimmern, was sie bereits durch sexuelle Übergriffe, Gewalt und Vernachlässigung erlebt haben“, erklärte Olaf Forkel, Leiter der Aktion Schutzbengel.

Überzeugt hat den wissenschaftlichen Beirat der Aktion Schutzbengel als Jury, dass der Wittekindshof mit ABAKUS den Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort anbietet, wo auch Krisen gemeinsam durchgestanden werden. „ABAKUS eröffnet Perspektiven für junge Menschen mit geistiger Behinderung und schwerer Traumafolgestörung, bei denen die Gefahr groß ist, dass sie durch alle Raster fallen.“

Aus den Orten

Freiräume und Entlastung verschaffen

Herne Familien und Angehörigen von Menschen mit Behinderung Freiraum und Entlastung verschaffen und gleichzeitig die Selbstständigkeit der Kinder, Jugendlichen, Frauen und Männer mit Behinderung fördern, das leistet der Familienunterstützende Dienst (FuD) des Wittekindshofes nun auch in Herne. Ziel ist es, allen Familienmitgliedern zu individuellen Freiräumen für eigene Interessen und Bedürfnisse zu verhelfen. Das Angebot wird geleitet von Dorothee Blome. Im FuD-Team sind 13 Mitarbeitende im Einsatz, die 23 Menschen im Alter von drei bis 66 Jahren unterstützen.



Zehn Jahre Emsring

Herne „Zehn Jahre Emsring gingen wie im Fluge vorbei. So eine Freude, so ein Jubel heut' hier, wir feiern, singen und tanzen mit Dir.“ Mehr als 200 Leute sangen zur Melodie des Klassikers „Über den Wolken“ von Reinhard Mey, das umgetextete Lied anlässlich des runden Geburtstags des Wittekindshofer Wohnhauses in Herne-Holsterhausen. Es war das erste Haus, das die Stiftung in Herne errichtete und somit das Wohnangebot unter anderem für Menschen mit dem angeborenen Prader-Willi-Syndrom erweiterte. Das Zehnjährige wurde mit einem großen Fest im weitläufigen Garten des Hauses gefeiert.

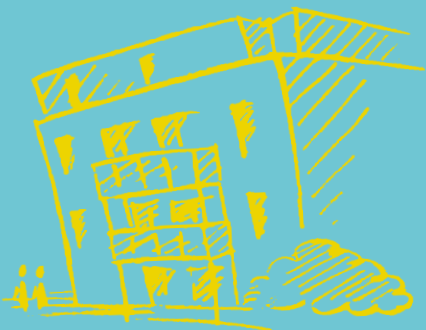
Stiftung verlängert Frist

Um das Leid der ehemaligen Heimkinder öffentlich anzuerkennen, die Geschichte aufzuarbeiten und die Opfer von Gewalt, unwürdiger Behandlung bis hin zu Misshandlung finanziell zu unterstützen, hat zum 1. Januar 2017 die „Stiftung Anerkennung und Hilfe“ ihre Arbeit aufgenommen. Betroffene können einen Antrag stellen und erhalten 9000 Euro pauschale Geldleistungen und bis zu 5000 Euro Rentenersatzleistungen. Die Antragsfrist wurde bis zum 31. Dezember 2020 verlängert. Die Beratungsstelle der Stiftung befindet sich beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe und ist erreichbar unter Telefon (02 51) 591 58 86 oder per E-Mail an birgit.kuehne@lwl.org.



Einzug ins Wohnhaus Brentanostraße

Hamm Seit März sind die Mieter des neuen Wohnhauses an der Brentanostraße in Hamm eingezogen. Es besteht aus zwölf modernen Einzelapartments für junge Erwachsene mit Behinderung, die möglichst selbstständig wohnen wollen, aber einen erhöhten Unterstützungsbedarf aufweisen, so dass sie mit einer eigenen Wohnung noch überfordert wären. Die Wohnungen werden von der Westfälisch-Lippischen Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH (WLV) als Bauherr vermietet und von der Diakonischen Stiftung Wittekindshof genutzt. Die Apartments sind jeweils 43 Quadratmeter groß und verfügen über einen Wohnraum mit Küchenzeile, ein Schlafzimmer sowie ein Bad, Terrasse oder Balkon und einen Hauswirtschaftsraum, drei davon sind barrierefrei. Hinzu kommt eine große Gemeinschaftswohnung mit Küche.



Golfmobil für die TSA Weihestraße

Löhne In Löhne ist neuerdings ein ganz besonderes Gefährt auf den Straßen unterwegs: Das Golfmobil, das sonst nur für den gleichnamigen Sport genutzt wurde, gehört zum Team der Tagestrukturierenden Angebote (TSA) der Weihestraße. Es wurde angeschafft, um älteren Menschen weiterhin die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Heißt in die Praxis übersetzt: Ausflüge in die nähere Umgebung sind genauso möglich wie ein schneller Besuch des Supermarkts. Doch die Anschaffung des Golfmobils war harte Arbeit. Etwas mehr als 10.000 Euro mussten zusammenkommen. Über die Hälfte hat die TSA durch den Verkauf von selbstgemachten Likören und Marmeladen erwirtschaftet. Der Rest wurde über Spenden finanziert.



Vöhde feierlich eingeweiht

Hamm Zweieinhalb Jahre nach der Grundsteinlegung ist das Wittekindshofer Wohnhaus an der Vöhde in Hamm feierlich eingeweiht worden. Der Neubau in Rhynern ist das erste Wittekindshofer Wohnhaus in Hamm für Erwachsene. Es ist ein Wohnangebot vor allem für Frauen und Männer mit hohem Unterstützungsbedarf. Möglich ist auch Heilpädagogische Intensivbetreuung für Menschen mit stark herausforderndem Verhalten. „Nehmen Sie die Frauen und Männer aus dem Wohnhaus in Ihrer Mitte auf, gehen Sie aktiv auf die Menschen zu und zeigen Sie Offenheit im Quartier“, appellierte Pfarrer Prof. Dr. Dierk Starnitzke an die anwesenden Hausbewohner, Freunde, Unterstützer, Nachbarn, Mitglieder der Gemeinde und Personen aus Politik und Verwaltung.



Zentrale Nummern und Empfang

Lange war der Empfang in der Verwaltung des Wittekindshofes in Bad Oeynhausen-Volmerdingsen verwaist. Ab sofort werden Besucherinnen und Besucher wieder persönlich begrüßt. Ein vierköpfiges, inklusives Team ist für den Empfang zuständig. Es berät Menschen am Service-Telefon, sorgt für die Verteilung der Post, kümmert sich um Anfragen des Pastoralen Dienstes und weist Menschen in der Verwaltung den schnellsten Weg. Mit dem Empfang ist auch die zentrale Telefonnummer zu den Geschäftszeiten durchgehend erreichbar: (05734) 61-0. Für die Region West steht die zentrale Nummer (02562) 916-0 bereit.

Ausstellung „MitGefühl & EmPathie“

Die Diakonische Brüder- und Schwesternschaft Wittekindshof hat mit Studierenden der Diakonenausbildung eine inklusiv konzipierte Wanderausstellung „MitGefühl & EmPathie“ erarbeitet. Experten des Bänder Museums unterstützten sie dabei. Die Ausstellung setzt sich mit den Kernthemen Mitgefühl, Achtsamkeit und Resonanz auseinander. Die Wanderausstellung steht zum Verleih bereit. Koordiniert wird der Verleih von Sandra Pollex, (05734) 61-24 67, freiwilligenzentrale@wittekindshof.de. Alle Infos zur Ausstellung gibt es im Internet: www.mitgefuehlundempathie.de.





Preisverleihung: Andreas Storm (l.) und Prof. Dr. Jürgen Wasem (r.) überreichen Dr. Lieseltraud Lange-Riechmann und Hans-Jürgen Kämper den Gewinner-Scheck über 30.000 Euro.

30.000 Euro für das Betriebliche Gesundheitsmanagement

„App geht’s“ gewinnt Förderpreis

Gold für die Diakonische Stiftung Wittekindshof: Sie hat den ersten Platz beim Deutschen Förderpreis für Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) belegt. Dieser wird jährlich von der DAK-Gesundheit und der Kommunikationsberatung MCC vergeben. Der Wittekindshof wurde für die innovative Idee einer App zur Suchtprävention ausgezeichnet. Das Projekt etabliert ein digitales Angebot für Mitarbeitende, das Informationen und Unterstützung zum Thema Suchtgefährdung bietet und in einer App bündelt. Ein Förderpreis im Wert von 30.000 Euro soll bei der Umsetzung des Projekts unterstützen. Firmen aus ganz Deutschland hatten sich an dem Wettbewerb beteiligt. Der Schwerpunkt war das Thema Sucht am Arbeitsplatz.

Barrierefreier Zugang

„Unser Ziel ist es, alle Mitarbeiter zu erreichen. Das gestaltet sich generell schwierig bei einem Unternehmen mit 100 Standorten. Die Lösung: Wir holen die Menschen ganz einfach da ab, wo sie sind. Und das ist mittlerweile meist im Netz“, sagt Diakonin Dr. Lieseltraud Lange-Riechmann, die Wittekindshofer Koordinatorin für Betriebliches Gesundheitsmanagement. „Durch die App schaffen wir einen barrierefreien Zugang. ‚App geht’s - in ein suchtfreies Leben‘ zielt darauf ab, nicht nur gefährdeten Personen, sondern auch den Menschen im beruflichen Umfeld ein Informations- und Kommunikationsportal zur Verfügung zu stellen.“ Zudem werden Gesundheitstage zum Thema Sucht angeboten wie in Herford oder in Zusammenarbeit mit

der Hauptstelle Sucht mit Sitz in Hamm ganze Präventionswochen an unterschiedlichen Standorten der Stiftung durchgeführt.

Innovative Ideen für sensiblen Umgang

„Bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung ist ein besonders sensibler Umgang gefragt. Das verlangt nach innovativen Ideen“, begründet Andreas Storm, Vorsitzender des Vorstands der DAK-Gesundheit, die Auszeichnung. „Durch den Einsatz einer App werden alle Mitarbeitenden schnell, unkompliziert und ortsunabhängig erreicht. So kommen Informationen und Hilfsangebote dort an, wo sie benötigt werden.“

Ersatzbau auf dem Gelände zwischen Annaheim 1 und Kinder- und Jugendhaus

Neue Johanneschule entsteht



Noch geht der Blick ins Grüne, wenn man vom Kinder- und Jugendhaus in Gronau Richtung Annaheim 1 blickt. Doch im Sommer rollen auf dem freien Grundstück die Bagger und die Bauarbeiten für die neue Johanneschule beginnen. Es entsteht ein Ersatzneubau für die alte Johanneschule. Denn entgegen aller Prognosen sind die Schülerzahlen kontinuierlich steigend, was bedingt, dass die Kinder und Jugendlichen derzeit an drei Standorten beschult werden. Dem wird nun Abhilfe geschaffen.

„Es entsteht ein in großen Teilen eingeschossiger Klinker-Neubau für 160 Schülerinnen und Schüler, der sich an die Umgebungsbebauung anpasst“, berichtet die

Wittekindshofer Projektleiterin Heike Lau. Moderne, lichtdurchflutete Klassenzimmer, Ruhe- und Therapieräume, Werk- und Arbeitsräume sowie eine Lehrküche im Erdgeschoss entstehen. Im Obergeschoss werden sich das Lehrerzimmer und weitere Büros, Besprechungs- und Verwaltungsräume befinden. „Jede Klasse hat einen eigenen Gruppenraum, so dass es einen Rückzugsort für zum Beispiel Arbeit in Kleingruppen gibt“, berichtet Lau. Die Johanneschule ist so geplant, dass zwei große Innenhöfe entstehen, auf denen in den Pausen sicher gespielt werden kann.

„Wir bauen ein attraktives Schulzentrum, in dem die Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit besonde-

ren Unterstützungs- und Förderbedarfen im Mittelpunkt steht. Die einzelnen Gebäudeteile sind jeweils auf die besondere Förderung von bestimmten Altersgruppen spezialisiert, so ist eine zieldifferente Förderung möglich“, berichtet Ressortleiter Diakon Reiner Breder. Die räumliche Nähe der Schülerinnen und Schüler unterschiedlichen Alters fördere die Zusammenarbeit für die Übergänge, ebenso wie das soziale Miteinander. Die kurzen Wege auf dem Gelände des Wittekindshofes ermöglichen intensive Zusammenarbeit zwischen den Lebensbereichen Wohnen, Arbeiten und Bildung. Zusätzlich zur neuen Schule wird eine Dreifach-Sporthalle gebaut.

Tugce Bal braucht eine neue Schule!

**Diakonische Stiftung
Wittekindshof**
Menschenwürde gestalten.

Tugce Bal ist Schülerin der Johanneschule in Gronau. Lernbedingungen und bauliche Gegebenheiten bremsen sie manchmal in ihrem Lerneifer. In der neuen Johanneschule soll es diese Barrieren nicht mehr geben.

Wir brauchen Ihre Hilfe, um die neuen Unterrichtsräume lernfördernd auszustatten, z.B. den Raum „Unterstützte Kommunikation“ mit Talkern und Tablets, den Psycho-Motorik-Raum mit einer Bewegungs- und Spiellandschaft und den Ruheraum mit großen Lagermatten.

Ihre Spende hilft – Tugce und den anderen Schülerinnen und Schülern!

Spendenkonto Diakonische Stiftung Wittekindshof – Gronau | Sparkasse Westmünsterland
IBAN DE14 4015 4530 0000 0137 71 | BIC WELADE3WXXX | Stichwort: Johanneschule, 11558x

Noch schneller und bequemer spenden Sie online unter www.wittekindshof.de/spenden.
Bei Fragen melden Sie sich gerne: Telefon (02562) 916-180, johanneschule@wittekindshof.de



Personalia



Achim Steinmeier folgt auf Christian Schwennen

Diakon **Achim Steinmeier** ist in einem Festgottesdienst in das Amt des Ältesten der Diakonischen Brüder- und Schwesternschaft Wittekindshof eingeführt worden und tritt somit die Nachfolge von Diakon Christian Schwennen an.

Diakon Achim Steinmeier ist Erzieher mit diakonisch-theologischer Doppelqualifikation, hat als Basismitarbeitender und in leitender Funktion Menschen mit Behinderung in ihrem Alltag unterstützt, hat in den Kontakt- und Informationszentren in Lübbecke, Minden und Volmerdingsen gearbeitet, war für das Wittekindshofer Ferienhaus in Cuxhaven und das Ideen- und Beschwerdemanagement verantwortlich. In seinem Amt als Ältester will er sich besonders für die Pflege der Gemeinschaft einsetzen und betont, dass auch das Amt des Ältesten nur in konstruktiver Gemeinschaft mit den anderen Leitungsmitgliedern und Gremien gelingen könne.

Kronenkreuz für Christian Schwennen

Nach gut 47 Dienstjahren, davon 40 Jahre als Diakon und 14 Jahre als Ältester der Brüder- und Schwesternschaft, wurde **Christian Schwennen** in den Ruhestand verabschiedet. Pfarrer Professor Dr. Dierk Starnitzke, Vorsteher der Brüder- und Schwesternschaft, überreichte ihm das Goldene Kronenkreuz als Zeichen des Dankes. In den Abschiedsworten wurden sein ansteckender Humor, sein musikalischer Einsatz sowie seine Wertschätzung für jeden einzelnen Menschen angesprochen. „Du bist ein Face-to-Face-Mensch und Meister des Telefonhörers“, fasste Brüder- und Schwesternpfarrer Michael Postzich das große Engagement von Schwennen als Netzwerker und Seelsorger zusammen, erinnerte auch an seinen Einsatz für die Partnereinrichtung in Kamerun, die Erarbeitung der neuen Ordnung der Brüder- und Schwesternschaft und das in der Gemeinschaft und der Diakonen- und Diakonenausbildung erarbeitete Projekt „Mitgefühl, Achtsamkeit und Resonanz“.



Malu Fels übergibt an Katharina Säger

Sie hat die therapeutischen Angebote sowie die Autismus-Ambulanz und die Interdisziplinäre Frühförderung des Wittekindshofes maßgeblich aufgebaut und weiterentwickelt: **Malu Fels**, langjährige Geschäftsbereichsleiterin, ist nach 45 Jahren in den Ruhestand gegangen. „All die Zeit bist du eine engagierte und auf die Sache bezogene Mitstreiterin gewesen, eine verlässliche Leiterin, loyal und konsequent“, sagte Diakon Reiner Breder, zuständiger Ressortleiter.

1974 trat sie als junge Gymnastiklehrerin ihren Dienst im Wittekindshof an und leistete Pionierarbeit mit der benötigten Hartnäckigkeit und Durchsetzungsfreude. Die Angebotspalette wurde stetig ausgebaut und umfasst heute Angebote in den Kreisen Herford und Minden-Lübbecke, die in großen Teilen auf das Engagement von Malu Fels zurückzuführen sind: Physio-, Ergo- und Logopädie, die Interdisziplinäre Frühförderung (IFF), die Autismus-Ambulanz, den Bereich Sport/Reha-Sport, die individuelle



Versorgung der Menschen mit Behinderung mit Hilfsmitteln, die beiden Familienzentren sowie den Sportverein SV-DSW. Für Malu Fels hat **Katharina Säger** übernommen. Sie ist mit 31 Jahren die jüngste Geschäftsbereichsleiterin im Wittekindshof und das neue Gesicht der Therapeutischen Dienste. Sie ist Physiotherapeutin und gebürtige Bad Oeynhausenerin. Nach Ausbildung und Studium hat Katharina Säger zuletzt sieben Jahre lang in einer Reha-Klinik in Bad Eilsen gearbeitet. Nun wieder in ihrer Heimatstadt tätig zu sein, hat für die junge Geschäftsbereichsleiterin, die innerhalb des Wittekindshofes 65 Mitarbeitende in verschiedenen Bereichen verantwortet, gleich mehrere Vorteile: Neben dem kurzen Arbeitsweg und der Nähe zu Familie und Freunden, laufen ihr bei der Arbeit plötzlich bekannte Gesichter über den Weg, die sie seit Jahren nicht gesehen hat.



Drei weitere Mitarbeitende sind mit dem goldenen Kronenkreuz in den Ruhestand verabschiedet worden – neuer Schulleiter

Gudrun Deppermann war mehr als 20 Jahre im Nachtdienst, später im Tagdienst tätig, wurde „Die Mutter der Gruppe“ im Haus Tabea in Volmerdingsen genannt und nahm nach Dienstschluss oftmals Kleidung mit, die geändert werden musste, und passte sie für die Bewohner und Bewohnerinnen des Hauses Tabea an. „Das ist sicher eine Kleinigkeit für eine gelernte Näherin – aber keine Selbstverständlichkeit“, lobte Geschäftsbereichsleiter Diakon Jan Meyer. „Gudrun Deppermanns Handeln war stets durch den diakonischen Gedanken geprägt – ihre Kolleginnen und Kollegen gaben mir mit: Gudruns Herz ist größer als sie selbst.“ Die Geehrte, die mit einer großen Motivtorte verabschiedet wurde, sagte zum Abschied: „Ich habe hier all die Jahre gern gearbeitet und sage danke.“

Diakon **Christoph Maack** habe den Begriff der Inklusion mit Leben gefüllt und sich immer dafür eingesetzt, dass Vielfalt gelebt wird. „Du bist Inklucener, wie man jetzt sagt, der ersten Stunde“, beschrieb Geschäftsbereichsleiter Diakon Andreas Ritter den Geehrten zur Verabschiedung nach 40 Jahren Dienstzeit im Wittekindshof. Im Dienste der Nächsten – seien es Kollegen, Menschen, die vom Wittekindshof unterstützt werden, Gemeindeglieder oder Frauen und Männer, die Hilfe benötigt haben – Diakon Maack sei immer ansprechbar gewesen. „Du warst ein zuverlässiger und vertrauensvoller Partner“, betonte Ritter. Als stellvertretender Geschäftsbereichsleiter und Fachstab war Christoph Maack vor allem in beratender Funktion für Mitarbeitendenteams in verschiedenen Wittekindshofer Wohnhäusern in Löhne, Enger, Bünde und zeitweise Herford tätig.

Für ihren besonderen Einsatz für die Belange von Menschen mit Behinderung wurde auch **Jutta Thier-Mechelhoff** nach 37 Jahren Tätigkeit im Wittekindshof mit dem goldenen Kronenkreuz ausgezeichnet. Am 2. November 1982 trat sie ihren Dienst an, wurde im November 1991 Konrektorin und 2002 Sonderschulleiterin der Johannesschule in Gronau. „Du hast gezeigt, dass Förderschulpädagogik keine Kuschelpädagogik ist. Du hast die Kinder und Jugendlichen in einem entscheidenden Lebensabschnitt intensiv begleitet und der Johannesschule eine deutliche Prägung gegeben. Loyal und aktiv hast du den Standort in Gronau mitentwickelt“, betonte Ressortleiter Diakon Reiner Breder.

Jutta Thier-Mechelhoff überreichte offiziell den Staffelstab an ihren bis dato Konrektoren **Jörg Hunschede**, der nun die Geschicke der Johannesschule leitet. Er war zuvor Stellvertreter von Jutta Thier-Mechelhoff. „Du

hattest stets ein offenes Ohr und eine offene Tür für die Anliegen der Kolleginnen und Kollegen. Viel mehr noch hattest du das Wohl jedes einzelnen Schülers im Blick. Du warst immer ganz nah dran, jeder hat deine Aufmerksamkeit bekommen“, sagte Hunschede.

Impressum

Durchblick

Zeitschrift der Diakonischen Stiftung Wittekindshof
Herausgeber: Pfarrer Prof. Dr. Dierk Starnitzke,
Theologischer Vorstand (v.i.S.d.P.)
Redaktion: Hanna Paßlick, Jaqueline Patzer
Zur Kirche 2, 32549 Bad Oeynhausen
info@wittekindshof.de

Texte und Fotos soweit nicht anders benannt:
Jaqueline Patzer.
Gestaltung und Layout: Wilfried Gandras, Hamburg
Druck: Druckerei + Verlag Kurt Eilbracht
GmbH & Co KG, Löhne
Gedruckt auf zertifiziertem 100-prozentigem Altpapier.
Versand: Wiegmann GmbH, Petershagen

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung der Redaktion.

Das Gruppenfoto

Ruheständler verabschiedet

Einmal im Jahr verabschieden Vorstand, Ressortleitung und Mitarbeitervertretung in einem Gottesdienst Mitarbeitende, die in den Ruhestand gegangen sind. Im Jahr 2018/2019 gehörten dazu: Elisabeth Boermans, Monika Brämer, Bärbel Brettholle, Wilhelm Buchholz, Gudrun Deppermann, Martin Fels, Klaus Fette, Margarete Haake, Uwe Holtkamp, Claudia Horstmann, Gudrun Hüttemann, Ernst Kleine-Kleffmann, Adelheid Krämer, Elisabeth Lakemeyer-Klases, Rita Oepping, Christine Pollmeier, Ingrid Rose, Edith Schafmeier, Maren Scherbarth, Lothar Schlüter, Dieter Skrzpietz, Ulrike Tiemann, Inge Vogt, Brigitte Wendel und Bärbel Witte.



Hanna Pöhlitz



Anke Marholdt

Abschlüsse des Aufbaustudiengangs Sozialmanagement am Evangelischen Berufskolleg Wittekindshof

Jennifer Berks, Imke Bonus, Katharina Dröge, Tobias Dudeck, Jana-Alina Frenz, Marco Giese, Daniela Grabowski, Alexander Handloser, Lea Hemminghaus, Julian Hielscher, Stefanie Knotte, Ina Kottenbrink, Christoph Kraaz, Anna Küster, Pascal Meyer, Christian Möllenkotte, Anna Pfeiffer, Doerte Sauer, Carola Schmidt-Flexon, Malin Stratmann, Jeanette Voegels, Stefanie Wehmeier und Andreas Wobig.

Neue Diakonische Mitarbeitende

Acht Mitarbeiterinnen haben den Basiskurs Kirche und Diakonie erfolgreich abgeschlossen und wurden für ihren Dienst als Diakonische Mitarbeiterin der Brüder- und Schwesternschaft gesegnet: Sarah Louise Budde, Isabel Eilers, Annette Haake, Annette Kriesche, Tanja Lander, Marina-Isabell Marx, Ann-Christin Möhle und Ayse Özkan.



Anke Marholdt

Jubilare der Diakonischen Brüder- und Schwesternschaft

In einem Festgottesdienst haben Vorsteher Pfarrer Prof. Dr. Dierk Starnitzke und Brüder- und Schwesternpfarrer Michael Postzich sowie weitere Ratsmitglieder der Diakonischen Brüder- und Schwesternschaft Wittekindshof Jubilare geehrt: Diakon Werner Piewitt zum 50-jährigen und die Diakone Hans-Jürgen Kämper, Friedhelm Oevermann, Gottfried Sauerbrei, Reinhard Scheer, Christian Schwennen, Wilfried Stock und Günter H. Weingarten zum 40-jährigen Einsegnungsjubiläum; Gisela Sauerbrei zum 40-jährigen Jubiläum als Diakonische Mitarbeiterin sowie für ihr 25-jähriges Jubiläum als Diakonin oder Diakon: Christina Geißler, Burkhard Hielscher, Sabine Köttitz-Hielscher, Bernd Gnosa, Anja Müller, Andrea Arning-Meyer, Andreas Harhausen, Axel Menningen, Kristine Spilker-Rinne, Angela Lehmann, Silvia Hempel-Heibroock und Anja Nickel-Adolph.



Neue Diakoninnen und Diakone

17 junge Mitarbeitende haben die Doppelqualifikation an der Diakonenschule Wittekindshof oder das Studium an der Fachhochschule der Diakonie (FhdD) in Bielefeld erfolgreich abgeschlossen. Der Vizepräsidenten des Landeskirchenamtes der Evangelischen Kirche von Westfalen, Ulf Schlüter, hat sie als Diakonin und Diakon eingeseget: Maximilian Albrecht, Max Born, Kevin Andre Brinkmann, Jean-Pascal Dieth, Carolina Gnosa, Steffen Guddei, Alexander Klassen, Marco Knipping, Svenja Krutz, Jeremy Lander, Sebastian Lüscher, Fee Sandmann, Marina Seifert, Tanja Stahlhut, Chiara Kristina Strätker, Eva Sundermeier und Jannik Weißling.



Anke Marholdt

Der Name Wittekindshof

Namenspatron für die Diakonische Stiftung Wittekindshof war der „Sachsenherzog“ Widukind, der vermutlich zwischen 730 und 806 n. Chr. lebte. Im Volksmund wird er auch Wittekind genannt.

Widukind soll um 730 im heutigen nördlichen Westfalen geboren worden sein. Als „Herzog“ der Sachsen, einem germanischen Stammesverbund, der sein Hauptsiedlungsgebiet im heutigen nordwestdeutschen Raum hatte, führte er in den Sachsenkriegen (772–804) den Widerstand gegen den fränkischen König Karl den Großen (747 oder 748–814) an. Das Fränkische Reich entstand im 5. Jahrhundert und erreichte unter Karl dem Großen seinen Höhepunkt und seine größte Ausdehnung. Es umfasste große Teile Süd-, Mittel- und Westeuropas. Im Jahr 800 wurde Karl vom Papst in Rom zum ersten Kaiser der Nachantike gekrönt. Nach langen Kämpfen gelang es ihm, Sachsen in das Fränkische Reich zu integrieren.

Christianisierung Sachsens

Nach hartnäckigem Widerstand gegen König Karl unterwarf sich Widukind und ließ sich 785 taufen. Dadurch machte er den Weg zur Christianisierung Sachsens frei. Außerdem erreichte er die Aufnahme der sächsischen Adeligen, nach deren Taufe, in die Verwaltungsstrukturen des Fränkischen Reiches. Das führte letztlich zum „Zusammenwachsen“ von Franken und Sachsen. Nach dem Zerfall des Frankenreiches im 9. Jahrhundert bildete sich das Westfränkische Reich, aus dem sich Frankreich bildete und das Ostfränkische Reich, dem Vorläufer des Heiligen Römischen Reiches, aus dem letztlich Deutschland hervorging.

Die gesicherten Quellen zu Widukind sind sehr dürftig. In der Sagenwelt dagegen ranken sich viele Geschichten um ihn. Ein Teil dieser Sagen soll sich im Wiehengebirge

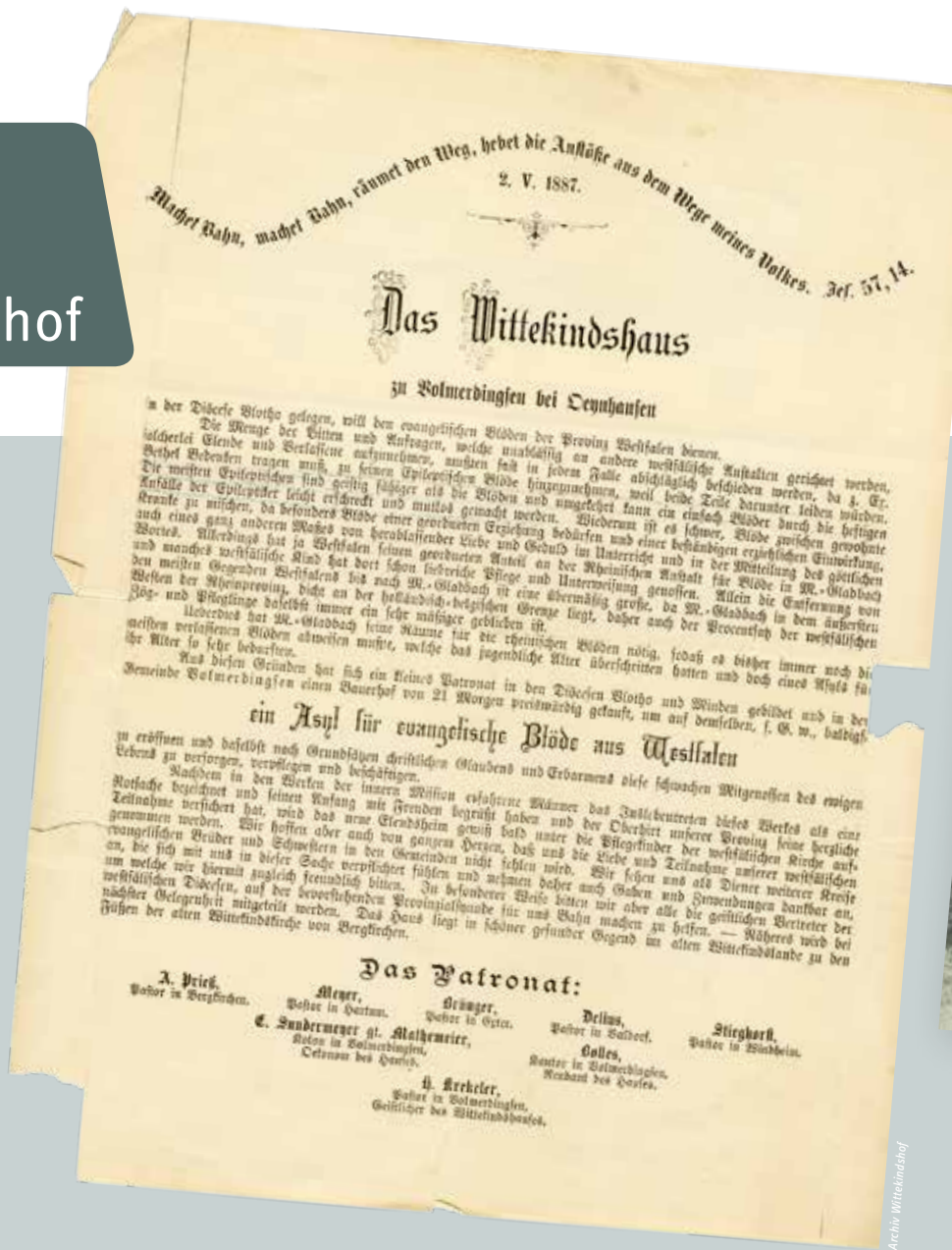
Das Flugblatt, das über die Gründung des „Wittekindshauses“, eines „Asyls für evangelische Blöde aus Westfalen“, informierte.

begeben haben, unter anderem die vermutlich bekannteste Sage, nämlich die seiner Bekehrung zum christlichen Glauben:

Die Bekehrung Widukinds

Laut der Volkssagen, in denen Widukind stets Wittekind genannt wird, hatte er in Verkleidung einen christlichen Gottesdienst besucht. Nun ritt er grübelnd über den Kamm des Wiehengebirges und überlegte, welches der rechte Glaube sei: sein Glaube an die heidnischen Götter oder der an den einen Gott der Franken. Schließlich bekam er großen Durst, fand aber keine Quelle. Die großen Wege konnte er nicht reiten, da die Häscher Karls

des Großen ihn jagten. Also dachte er bei sich: „Wenn der Gott der Christen der wahre Gott ist, dann gibt er mir zu trinken.“ Schon bald schlug sein Pferd mit dem Huf an einen Stein und heraus quoll frisches Wasser. Dieses Erlebnis führte dazu, dass Wittekind sich zum christlichen Glauben bekehrte. An beziehungsweise über der Quelle wurde später die Kirche von Bergkirchen erbaut. Weitere Wittekindsquellen befinden sich am Wittekindsweg bei Lübbecke und in der Wallanlage der Wittekindsburg in Porta Westfalica. In Erinnerung an den „Sachsenkönig“ und seine Geschichte steht ein Widukinddenkmal in Herford und ein Brunnen in Enger. In der





Die Jungen aus dem Haus Morgenstern führten 1912 zum 25-jährigen Bestehen des Wittekindshofs die Geschichte des Sachsenherzogs Wittekind auf.

Stiftskirche Enger sollen zudem die Gebeine Wittekind's liegen. Dies ist aber wissenschaftlich umstritten.

Gründung des Wittekindshauses

Der heutige Wittekindshof liegt nur wenige hundert Meter von dem Ort entfernt, an dem sich das Quellwunder ereignet haben soll, nämlich der Bergkirchener Wittekind'squelle. Am 2. Mai 1887 hatte Pastor Hermann Krekeler (1841–1898), Pfarrer in Volmerdingsen und Gründer des Wittekindshofes, den Hof Volmerdingsen Nr. 83 von Bauer Friedrich Heuke (1841–1917) gekauft. Noch am gleichen Tag erschien ein gedrucktes Flugblatt, das die Öffentlichkeit über die Gründung des „Wittekindshauses“, eines „Asyls für evangelische Blöde aus Westfalen“, informierte. Dort taucht der Name „Wittekindshaus“ erstmalig auf.

Held der nationalen Einigung

Leider kann nicht gesagt werden, wer den Namen „Wittekindshaus“ vorgeschlagen hat. Bei der Benennung lassen sich unschwer zwei für die damalige Zeit wichtige Komponenten finden. Die volksmissionarische: Wittekind wurde Christ und sorgte mit seiner Taufe für die Ausbreitung des Christentums in dieser Gegend. Die deutschnationale: Deutschland als Nationalstaat war gerade einmal 16 Jahre alt, und in der nationalen Bewegung betrachtete man Wittekind als einen der Helden auf dem Weg dorthin.

Keine Verwechslung mit Bethel

Gerade in Minden-Ravensberg, das stark von der Erweckungsbewegung geprägt war, hätte man für die neue Einrichtung eher einen biblischen Namen vermuten können. Pastor

Krekeler begründet die Entscheidung für den Namen 1897 in der gedruckten Schrift „Der Wittekindshof nach 10 Jahren“ folgendermaßen: „Wir trugen Bedenken, auch bei uns, wie es in den Bielefelder Anstalten [Bethel] geschehen ist, biblische Ortsnamen anzuwenden, um keine Verwechslungen mit den dortigen Bezeichnungen zu veranlassen, weil beide Anstalten im Minden-Ravensberger Land gelegen sind“.

Am 18. Oktober 1887 entschloss sich das Patronat, der Vorstand der entstehenden Einrichtung, das „Wittekindshaus“ in „Wittekindshof“ umzubenennen. Damit sollte auch nach außen deutlich werden, dass der Wittekindshof auf Wachstum ausgerichtet war und sich zu einer Komplexeinrichtung entwickeln sollte.

Michael Spehr



Vom Müllwerker zum Freitags-Freund

Der Freitagnachmittag um halb fünf ist im Haus Morgenstern auf dem Gründungsgelände ein fester, unumstößlicher Termin. Neigt sich der große Zeiger seinem tiefsten Punkt zu, öffnet sich die Eingangstür und Sven Köstring kommt herein. Der 28-Jährige beeilt sich, weil er nicht zu spät kommen will, nimmt schnellen Schrittes die Treppe, biegt um eine Ecke und steht Martin Reinking gegenüber. Der 45-Jährige mit geistiger Behinderung und Autismus-Spektrum-Störung wartet schon auf dem Flur. Er sagt zunächst nicht viel, aber seine Mundwinkel zucken und er trägt bereits Winterjacke und festes Schuhwerk, weil er weiß, dass es gleich nach draußen geht. Seit einem halben Jahr ziehen Reinking und Köstring an jedem Freitag zusammen los, spazieren über das Gelände und essen gemeinsam zu Abend. Ein Ritual, das beide genießen. Der eine, weil sich jemand Zeit für ihn nimmt und feste Strukturen ihm Sicherheit geben. Der andere, weil er seine Freizeit mit jemandem verbringt, dem er wirklich eine Freude bereiten kann. Eine ungewöhnliches Duo, das auf ebenso ungewöhnliche Weise zueinandergefunden hat.

Denn Sven Köstring ist weder Mitarbeiter im Morgenstern, noch verwandt mit Martin Reinking. Er ist 28 Jahre alt und von Beruf Müllwerker. Und genau dieser Job hat aus ihm einen ehrenamtlichen Helfer gemacht.

Begegnung macht Ehrenamt

Es war ein warmer Tag im Frühjahr 2018, als der große Müllwagen am späten Vormittag auf die Pfarrrer-Krekeler-Straße in Bad Oeynhausen-Volmerdingsen einbog. Hinterm Lenkrad des Fahrzeugs saß Sven Köstring. Er fuhr diese Strecke zum ersten Mal – ein Kollege war erkrankt und er hatte dessen Route übernommen. Außerdem fuhr er allein, weil sein Wagen, ein sogenannter Seitenlader, über einen Joystick bedienbar ist. Ein großer Metallarm zieht sich die Mülltonnen selbst heran, so dass der Fahrer keine Kollegen benötigt, die aussteigen und helfen müssen. Köstring fuhr ein Stück die Straße hoch, hielt bei den ersten Mülltonnen an und wollte den Joystick betätigen. Doch dann stockte er noch in der Bewegung. Er war plötzlich nicht mehr allein.



Auf dem Bürgersteig neben seinem Fahrzeug hatte sich in kürzester Zeit eine Menschengruppe versammelt, die neugierig den blinkenden Müllwagen beobachtet. Einige traten näher heran, fassten den Wagen an, lachten begeistert, betrachteten ihre dreckigen Hände und dann wieder die Leuchtstreifen des Fahrzeugs.

„Meine Kollegen hatten mich gewarnt und mir gesagt, dass wir auf dem Gelände des Wittekindshofes sehr vorsichtig fahren müssen, weil hier viele Menschen unterwegs seien“, erzählt er im Rückblick. Aber dass er gleich so viel Publikum haben würde, damit hatte der junge Müllwerker nicht gerechnet. Weil die Menschentraube sich nicht löste und zwischen Mülltonnen und Müllwagen stand, stieg Köstring aus seinem Wagen und sagte „Hallo“. Einige der Frauen und Männer kamen direkt auf ihn zu, stellten ihm Fragen, fassten ihn an. „Ich wusste gar nicht mehr, wie mir geschah: Plötzlich wurde ich mehrfach umarmt“, erzählt Köstring und lacht bei der Erinnerung an diesen Tag laut auf. Berührungsgängste habe er nie gehabt, aber das sei dann doch alles ein bisschen schnell gegangen. Bei dieser Begegnung blieb es jedoch nicht. Auch am darauffolgenden Tag löste sein Wagen wieder Neugier und Begeisterung aus, wieder gab es Fragen und Umarmungen. Sechs Wochen lang fuhr Sven Köstring über das Gelände des Wittekindshofes in Volmerdingsen, und jedes Mal gab es eine neue, eindrückliche Begegnung mit Menschen, die in den umliegenden Häusern wohnten, die Schule besuchten, in der Werkstatt arbeiteten oder andere Angebote wahrnahmen.

Als der Müllwerker schließlich wieder eine andere Route erhielt, ließen ihn die Begegnungen nicht mehr los. Er informierte sich im Internet über den Wittekindshof, und erfuhr dabei auch, dass dort viele Menschen mit geistiger Behinderung leben, die niemanden haben, die nie Besuch oder Briefe erhalten – noch nicht mal an Geburtstagen. Er dachte an die Begeisterung der Leute, die er morgens auf der Straße getroffen hatte. „Und das hat mir das Herz gebrochen, so dass ich es nicht mehr ausgehalten habe“, sagt Köstring.

Martin ist ans Herz gewachsen

Er fasste den Entschluss, etwas zu tun. Wenn ein einfacher Müllwagen so viel Freude auslösen konnte,

dann könnte er selbst doch bestimmt auch etwas tun. Also rief er in der Wittekindshofer Freiwilligenzentrale an, erklärte sein Anliegen und erfuhr, dass Menschen wie er, die Zeit verschenken wollten, immer gesucht werden. Einige Tage später erhielt er die Rückmeldung, dass es da jemanden gebe, der sich über ein Kennenlernen freuen würde.

„Wir müssen natürlich immer erst schauen, ob es zwischenmenschlich passt“, erklärt Sandra Pollex von der Freiwilligenzentrale. Erst wenn klar sei, dass die Beteiligten gut miteinander auskämen, könne man über regelmäßige Treffen nachdenken. Bei Sven Köstring und Martin Reinking passte es direkt von Anfang an. „Ich würde sagen, wir mögen uns, weil wir uns sehr ähneln. Wir sind beide sehr ruhig und eher schüchtern“, erklärt Köstring. Hielt Reinking sich zunächst noch sehr stark zurück, spreche er heute viel bei ihren Spaziergängen. „Er erzählt von früher und von der Arbeit in der Werkstatt, er lacht auch immer mal wieder und sagt mir, dass er das vor unseren Treffen nicht so oft getan habe“, erzählt Köstring. Sein Spaziergangs-Freund sei ihm richtig ans Herz gewachsen, so der Helfer. Er merke aber auch immer wieder, wie sehr Reinking auf ihn angewiesen sei. „Wenn ich mir zum Beispiel mal den Schuh zubinden muss und dafür anhalte, merkt Martin das nicht sofort. Wenn er dann feststellt, dass ich nicht mehr neben ihm bin, hält er an, ist sofort sehr verunsichert und geht erstmal keinen Schritt mehr.“

Das große Highlight ihrer Freitagstreffen ist der Besuch des Café Hofgenuss am Kontakt- und Informationszentrum. Dort essen sie jedes Mal eine Bratwurst mit Pommes, weil es Reinkings Lieblingsessen ist. „Mit Martin dort zu essen, ist der Knaller“, betont Sven Köstring und schmunzelt. Denn obwohl sein Kompagnon ein sehr in sich gekehrter Mensch sei, säßen sie nie lange allein am Tisch. Nach und nach setzen sich freitags weitere Gäste mit und ohne Behinderung zu ihnen. Und während Reinking dann sein Essen genießt, ist Köstring damit beschäftigt, Fußballkarten in fremde Alben einzukleben und Fragen zu Gott und der Welt zu beantworten. Ganz wie zu Beginn, als er noch mit seinem Müllwagen über das Gelände fuhr. „Ein richtig gutes Gefühl“, findet er. Und eines, für das es sich lohnt, weiterzumachen und Zeit zu spenden. Freitags um halb fünf im Haus Morgenstern.

Hanna Paßlick



Keine Angst vor Veränderung

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir leben in Zeiten großer Veränderungen. Das gilt nicht nur für unsere Arbeit im Wittekindshof, sondern auch in unserer gesamten Gesellschaft. Wie viele Veränderungen für uns das Bundesteilhabegesetz (BTHG) bringt, haben wir zwar schon im Vorfeld des Gesetzes erahnt, aber die Umsetzungen im Alltag zeigen erst so richtig, was alles neu zu gestalten ist. Hinzu kommen Entwicklungen, die die gesamte Gesellschaft zutiefst betreffen und die sich auch auf unsere Arbeit im Wittekindshof stark auswirken, zum Beispiel die Digitalisierung oder neuerdings das Coronavirus. Wie kann man umgehen mit diesen und noch vielen anderen Anforderungen und Neuerungen?

Unsere christlich-jüdische Tradition bietet dafür einen großen Schatz von Antworten. Die biblischen Texte sind voll von Empfehlungen, wie man angesichts großer Herausforderungen einen Neuanfang wagen und schaffen kann. Sei es schon im Alten Testament die Erzählung von Abraham, der im hohen Alter von Gott den Auftrag bekommt, sich aufzumachen und ein neues Volk zu gründen, die Israeliten (1. Mose 12-25). Sei es Mose, der dieses Volk aufruft, aus der Knechtschaft in Ägypten aufzubrechen, durch die Wüste zu ziehen und im Lande Kanaan eine neue Heimat zu finden, wie es die Bücher 2. bis 5. Mose darstellen. Seien es die alttestamentlichen Propheten, die Israel zur Umkehr und zum Vertrauen auf Gott aufrufen. Oder sei es im Neuen Testament Jesus aus Nazareth, der viele Menschen aufruft, ihre gewohnten Routinen zu verlassen und ihm nachzufolgen, wie es die vier Evangelien beschreiben. Oder Paulus, der im 5. Kapitel des 2. Korintherbriefes schreibt: „Ist jemand in Christus, so ist er ein neues Geschöpf, siehe das Alte ist vergangen. Neues ist entstanden.“ Deshalb wurden die ersten

Christen auch von ihren Zeitgenossen Anhänger des „neuen Weges“ genannt, wie es die Apostelgeschichte berichtet. Sie benannten damit, was ihnen an den Christen besonders aufgefallen war: dass sie nämlich wirklich die Bereitschaft hatten, flexibel zu sein, sich auf neue Wege einzulassen und vertrauensvoll loszugehen.

Aus solchem Vertrauen heraus können und wollen wir auch als kirchliche Stiftung nötige Entwicklungen konsequent angehen und neue Wege mutig beschreiben. Wir können im Sinne des Bundesteilhabegesetzes offen und ehrlich die Menschen, die wir unterstützen, fragen: „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“, wie Jesus es im 10. Kapitel des Markusevangeliums tut (siehe dazu auch mein „Auf ein Wort“ im *Durchblick*, Ausgabe 1-2017). Wir können damit im Sinne des BTHG die Personenzentrierung unserer Arbeit verbessern und lernen, unsere organisatorischen Abläufe konsequent daran auszurichten. Wir können uns selbstkritisch Fragen zu Freiheitsentziehenden Maßnahmen stellen und auch in diesem Bereich neue Entwicklungen konsequent vorantreiben. Wir können uns beweglich und flexibel den Herausforderungen des Coronavirus stellen und gemeinsam auch diese Krise bewältigen. Vielleicht wird uns dabei sogar die Digitalisierung, die wir in unserer Arbeit an vielen Stellen noch skeptisch betrachten, neue Wege ermöglichen, indem wir nicht nur auf persönlichen Kontakt angewiesen sind, sondern auch auf andere Weise miteinander kommunizieren und uns unterstützen können.

Ich bitte Sie als Leserinnen und Leser des *Durchblicks*, uns auch dort treu zu begleiten und zu vertrauen, wo wir solche neuen Wege wagen.

Dierk Starnitzke



Diakonische Stiftung
Wittekindshof

Menschenwürde gestalten.

Foto: istockphoto.com / Martinan



Weitersagen!

Wir suchen engagierte pädagogische und pflegerische Fachkräfte.

Sie sind Fachkraft, Schüler, Quer- oder Wiedereinsteiger?
Der Wittekindshof bietet viele Chancen,
um sich beruflich zu entwickeln.

Kommen Sie jetzt mit uns ins Gespräch!

Telefon (05734) 61-10 51 | bewerbung@wittekindshof.de
www.wittekindshof.de/karriere

